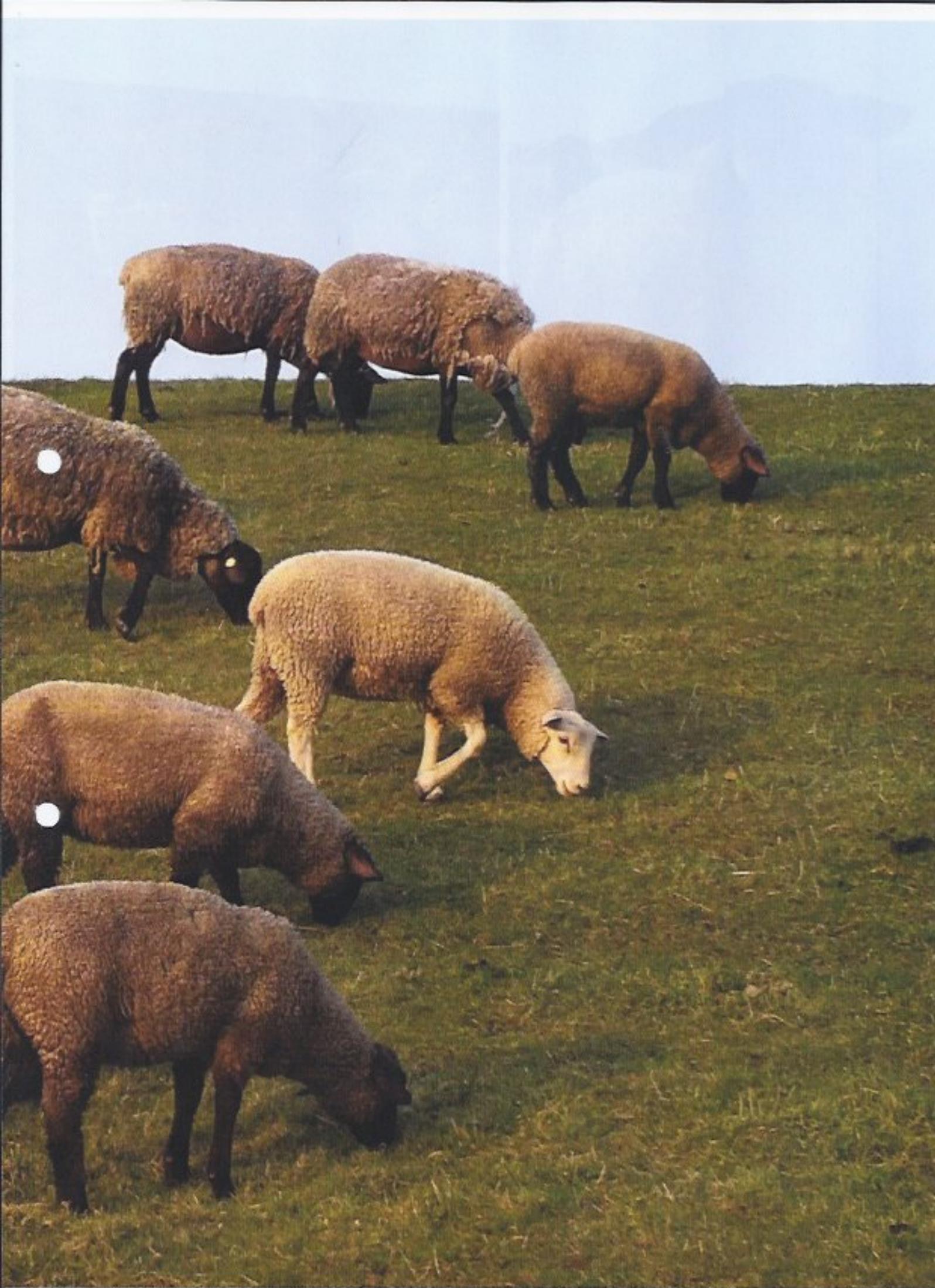


A photograph of sheep grazing in a green field under a blue sky. The sheep are brown and woolly, and they are scattered across the field. The sky is a clear, light blue. The overall scene is peaceful and rural.

# BEI DEN „SCHAFEN“ DEICHBLONDINEN

Total „belämmert“? Von wegen! Als Deicharbeiter sind Schafe geradezu genial! Was keine Maschine schafft, erledigen die blonden Lockenköpfe ganz nebenbei beim Fressen und Spaziergehen: Sie trampeln die Erde fest, halten die Grasnarbe kurz und sorgen so dafür, dass wir bei Sturmfluten nicht untergehen.





*Britische Forscher fanden heraus, dass Schafe die Gesichter von bis zu 50 Artgenossen unterscheiden können – und zwar im wirklichen Leben wie auf Fotos! Außerdem haben sie ein erstklassiges Gedächtnis: Befreundete Schafe erkennen sich auch nach Jahren der Trennung wieder.*

Es gibt Tiere, mit denen wir Menschen uns gerne vergleichen. Schafe gehören in der Regel nicht dazu. Ganz im Gegenteil sogar. Über Schafe kursieren fast ebenso viele Witze und Spötteleien wie über andere Blondinen. Deichschafe, so heißt es in Ostfriesland, seien eine ganz spezielle Rasse. Damit sie an den steilen Hängen nicht umkippen, hätten sie zwei lange und zwei kurze Beine. Die kürzeren Beine befänden sich auf der linken Seite und würden „Dulldappen“ genannt. Hochdeutsch am besten übersetzt mit Bergstelze, im Gegensatz zur längeren Talstelze. Um auch die flachen Marschwiesen beweidet zu können, würde man Schafe mit gleich langen Beinen züchten – das seien dann aber definitiv keine Deichschafe, sondern eben Marschschafe.

Um es gleich vorwegzunehmen: Deichschafe sind natürlich keine eigene Art. Meist handelt es sich um die robusten Texelschafe, Suffolks, Schwarzkopf oder Kreuzungen daraus. Zu Tausenden ziehen sie über unsere Deiche und tun, was sie nicht lassen können: weiden, fressen, schlafen. „Deichbeamte“ nennt man die gutmütigen Wiederkäuer auch scherzhaft. Vielleicht wegen ihrer sprichwörtlichen Schafsgeduld? Auf jeden Fall sind sie unentbehrlich im Küstenschutz.

#### Mähen, walzen und stopfen

Obwohl wir Menschen seit ewigen Zeiten Deiche bauen, sind wir relativ spät auf die Idee gekommen, deren Erhalt und Pflege den Schafen zu überlassen. Immer wieder rissen Sturmfluten die mit Gras befestigten Erddämme

nieder, Hochwasser bedrohte das Leben der Küstenbewohner und zerstörte wertvolles Wirtschaftsland. Erst vor knapp hundert Jahren gewannen die Deichgrafen entlang der deutschen Nordseeküste die Finsicht: Einige Hundert Hammelbeine treten einen Untergrund fester als alle Stampfmaschinen! Schnucken aus der Heide erwiesen sich allerdings als ungeeignet. Es war ihnen eindeutig zu nass und zu stürmisch in einem Landstrich, in dem noch heute der Spruch gilt: „Wind haben wir erst, wenn die Schafe keine Locken mehr haben.“ Also schaute man sich nach Alternativen um. Nach „Deichschafen“ eben. Zum Beispiel solchen, wie sie die Niederländer auf der Insel Texel züchten.

Seither klappt die Zusammenarbeit ausgezeichnet. Deichschafe zeigen vollen Körpereinsatz. Mit ihrem Lebendgewicht von etwa zwei Zentnern, verteilt auf acht kleine Klauen (da Paarhufer), leisten sie etwa das Gleiche wie eine Wiesenwalze, die mit dreitausend Kilogramm je Meter Arbeitsbreite auf den Boden einwirkt. Das hat man tatsächlich ausgerechnet. Die liebevolle Bezeichnung „Trippelwalze“ trifft genau den Kern. Unermüdlich stampfen die weißen Zotteltiere den Boden fest, verdichten die Grasnarbe und halten sie kurz. Was sie vorne fressen, kommt hinten in schwarz glänzenden Kügelchen als Dünger raus. – Echte Multitalente, und umweltfreundlich dazu. Kühe wären für diesen Job übrigens völlig ungeeignet. Sie knabbern das Gras nicht ab, wie Schafe, sondern reißen das Futter aus. Außerdem sind sie natürlich viel zu schwer und würden die abfallenden Deichseiten ins Rutschen bringen.

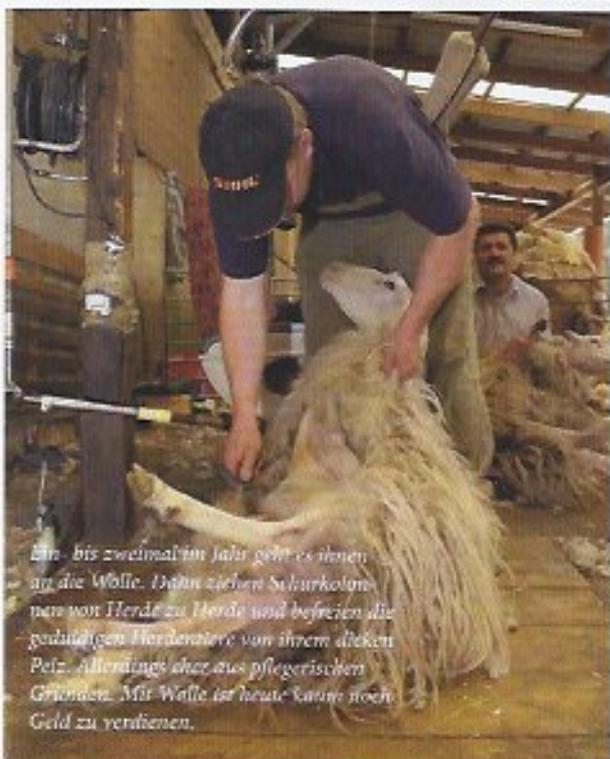
*Auch bei den Schafen haben Frauen das Sagen: Die „Chefin“, meist ein älteres, erfahrenes Muttertier, zeigt den anderen, wo's langgeht und wo die saftigsten Gräser wachsen. Trächtige Schafe sondern sich kurz vor der Geburt von der Herde ab, um ihre Lämmer alleine zur Welt zu bringen. Mutter und Kind müssen sich erst mal ausgiebig beschnuppern und kennenlernen, damit sie sich später auch in der großen Menge wiederfinden.*



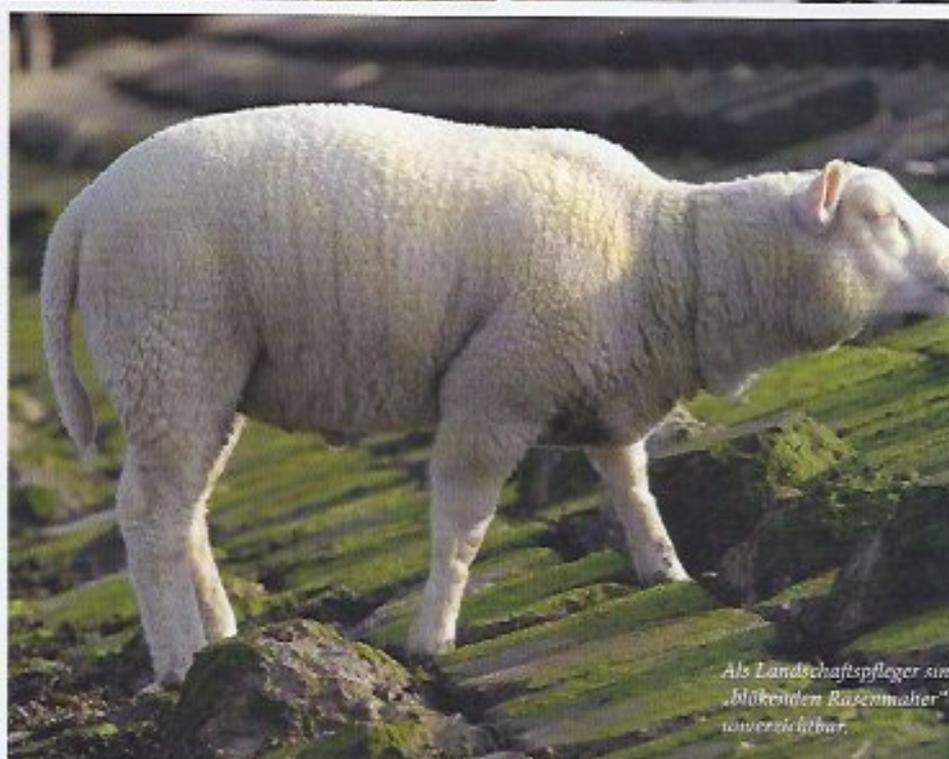
Im Frühjahr sind sie die Attraktion auf den Deichen: neu geborene Lämmer, die an Mutters Seite die Welt entdecken!



Schafe können – wenn sie nicht vorher als Braten enden – etwa zwanzig Jahre alt werden.



Ein- bis zweimal im Jahr geht es ihnen an die Wolle. Dann ziehen Schurkolonnen von Herd zu Herd und befreien die geländigen Herdeniere von ihrem dicken Peitz. Allerdings eher aus pflegerischen Gründen. Mit Wolle ist heute kaum noch Geld zu verdienen.



Als Landschaftspfleger sind „blökenden Rasenmäher“ unverzichtbar.

„Wind haben wir erst, wenn die Schafe keine Locken mehr haben.“

Deichschafe können noch mehr: Löcher stopfen zum Beispiel. Wo sie hintreten, haben Maus und Maulwurf keine Chance! Ganz nebenbei drücken sie mit ihren Hufen die geheimen Gänge der unterirdischen „Deich-Saboteure“ zu und nehmen dem flutenden Wasser damit wesentliche Angriffspunkte. Ja, sie haben sich sogar als Wetterpropheten qualifiziert. Deichschäfer schwören darauf: Wenn eine Sturmflut droht, stehen die Schafe alle auf der Landseite.

Rund um die Uhr, vom Frühjahr bis zum Herbst, sind die gutmütigen Vierbeiner unter freiem Himmel im Dienst. Zu

tun gibt es genug. Allein in Niedersachsen müssen mehr als tausend Kilometer Deich an der Küste, den Flussmündungen und den Inseln abgegrast werden. Da freut man sich über Verstärkung. Und die gibt es im Frühjahr reichlich. Mutterschafe bringen nach einer Tragzeit von etwa 145 Tagen in der Regel ein bis zwei Lämmer zur Welt. Kaum ist draußen der Frost vorbei, stürmen die knuddeligen Wollknäule unsere Deiche. Und was tun diese Naturtalente als Erstes? – Genau: sie „mähen“!

Text: Karin Peters | Fotos: Peter Andryusik



## Schafe Sache

### „Schaf“ nachgedacht ...

Überraschend trickreich zeigte sich eine Schafherde in Großbritannien. Um in Nachbarns verlockenden Garten zu gelangen, musste sie einen drei Meter breiten Weiderost überwinden, für Vieh sonst eine sichere Barriere. Einige der cleveren Tiere legten sich kurzerhand auf die Seite und zogen sich über die Rollen – andere rutschten kurzerhand auf dem Rücken über das Gitter.

### Schäfchen zählen

Etwa eine Milliarde Schafe grasen auf der ganzen Welt. Die meisten – etwa 40 Prozent – leben in Asien, gefolgt von Afrika, Australien und Neuseeland. In Europa ist Großbritannien mit 44 Millionen Tieren das Schafland Nummer 1. In Deutschland dagegen gibt es nur etwa 2,5 Millionen „Schafsköpfe“ ...

### Einst so groß wie Ochsen

Schafe gibt es in Europa und Asien seit 2,5 Millionen Jahren. Kaum zu glauben, aber vor der Eiszeit hatten sie noch die Größe von Ochsen! Wir Menschen haben die Wildschafe vor 11.000 Jahren gezähmt und zu unseren ältesten Haustieren gemacht. Weltweit gibt es inzwischen rund 600 gezüchtete Rassen.

### Tolle Wolle

Schon immer haben uns Schafe angezogen: Ihre Wolle gilt als das älteste textile Material.

Bis heute ist es nicht gelungen, eine Kunstfaser zu entwickeln, die besser vor Kälte und Feuchtigkeit schützt. Bei jeder Schur schenkt uns ein Schaf etwa 3,5 Kilogramm Wolle.

### Schöps oder Zippe?

Bei „Familie Schaf“ heißt das männliche Tier Widder, Bock oder Står, das weibliche Mutter-Schaf oder Zibbe und das Jungtier Lamm. Einen zur Mästung kastrierten Widder nennt man Hammel, Kappe oder Schöps.

### Charakterlos?

Der berühmte Zoologe Alfred Brehm (1829-1884) zählte offensichtlich nicht zu den Schaf-Fans. So schrieb er in seinem Standardwerk „Brehms Tierleben“:

„Das Schaf ist ein sanftmütiges, ruhiges, geduldiges, einfältiges, knechtisches, willenloses, furchtsames und feiges, mit einem Wort höchst langweiliges Geschöpf. Einen Charakter besitzt es gar nicht. Es bekundet geistige Beschränktheit, wie sie bei keinem Haustier weiter vorkommt. Das Schaf lernt nie etwas und weiß sich deshalb allein nicht zu helfen.“

Mäh ... Millionen Schafen wissen's besser!